

Der „Autan-Effekt“ - für Hunde nicht geeignet



Fast jeder kennt den Mücken- und Zeckenschutz „Autan“, der uns Menschen seit vielen Jahren gute Dienste leistet. Da Autan von der Haut verdunstet, wird es von den Parasiten über den Geruchssinn wahrgenommen. So werden sie bereits über eine gewisse Distanz abgeschreckt und nähern sich erst gar nicht dem Menschen. Sie drehen um und suchen sich ein neues Opfer.

Abgesehen davon, dass der Geruch von Autan für die sensible Nase des Hundes eine regelrechte Qual ist: Bei Tieren ist der „Autan-Effekt“ nicht erwünscht. Denn: „Hier ist es besser, wenn das Präparat nicht innerhalb weniger Stunden verfliegt, sondern über Wochen lang aktiv bleibt. Optimal ist es außerdem, wenn der Parasit

nicht nur abgeschreckt, sondern durch Kontakt mit dem Wirkstoff auch abgetötet wird. Wichtig ist aber, dass es dabei nicht zu einem Stich kommt. Der Parasit muss also abgewehrt sein, bevor er dazu Gelegenheit hat. Nur so können gefährliche Krankheiten, die über Zecken und Mücken übertragen werden, effektiv bekämpft werden“, erklärt Prof. Dr. Eberhard Schein vom Institut für Parasitologie der FU Berlin.

Zur Überprüfung dieses Effektes verglichen Prof. Schein und seine Mitarbeiter die Wirkung von Autan mit bewährten Zeckenschutzmitteln für Hunde, die als Tinktur in den Nacken geträufelt werden (Spot-On). Bei Autan drehten die Zecken wie erwartet vor dem Kontakt um und entfernten sich. Bei den Spot-On-Präparaten gingen sie wie gewünscht auf den Hund und ließen sich anschließend schnell fallen und starben ab.

Zitat des Monats

„Der Hund ist das einzige Lebewesen auf der Erde, das Sie mehr liebt als sich selbst.“

Josh Billings (1818-1885),
US-amerikanischer Schriftsteller

Der Tier-Punkt
wird empfohlen
vom:



bpt bundesverband praktizierender tierärzte e.v.

Impressum:
Presse-Punkt
Anke Blum
Friedensstraße 21
47929 Grefrath
Tel. 02158/40 82 67

E-Mail:
info@presse-
punkt.de

Internet:
www.presse-
punkt.de

Alle Rechte
vorbehalten

Tier-
Punkt

Kleintierpraxis
Dr. Frank Hildenbrand
Heilbronner Str. 62
71229 Leonberg - 071 52 / 94 97 33



Juli 2008



Lesen Sie in dieser Ausgabe:

- ✓ Meeries mögen es kühl:
Maßnahmen im Sommer
- ✓ Buchtipp:
Die Gefühle unserer Hunde
- ✓ Blick-Punkt:
Schmusen mit Qualität
- ✓ Der „Autan-Effekt“:
für Hunde nicht geeignet

Wenn die Katze nicht frisst

Mira mag ihr Futter nicht. Ein Schnuppern, dann wendet sie sich beleidigt ab. Katzenfreunde sollten genau darauf achten, wie lange ihre Samtpfote nichts frisst, denn nach mehreren Tagen kann es bereits zur so genannten Leberlipidose (Fettlebersyndrom) kommen. Nahrungsmangel und fehlende Nährstoffe führen dazu, dass im Gewebe der Katze Fett aufgespalten wird. In der Leber wird das Fett gespeichert; es sammelt sich an, bis das Organ nicht mehr arbeiten kann.

Meist hat die anfängliche Futterverweigerung eine andere Ursache, der man zusammen mit dem Tierarzt schnell auf den Grund gehen sollte. Aber auch eine nicht gelungene Futterumstellung könnte zum Hungerstreik der Katze führen. Und hier ist wegen der Gefahr der Fettleber Vor-

sicht geboten. Also: Lediglich hart bleiben und abwarten, bis die Katzen-dame frisst, ist keine gute Idee. In jedem Fall sollte eine Nahrungsumstellung nach und nach erfolgen. Hierzu ersetzt man am besten während eines Zeitraumes von etwa zwei Wochen das alte Futter stufenweise durch das neue.

Und woran sieht der Halter, dass die Leber krank sein könnte? Schwäche, Erbrechen und Durchfall sind erste Anzeichen. Die Katze kann auch durstiger sein als üblich und vermehrt Wasser lassen. In einigen Fällen ist die Blutgerinnung gestört und es erscheinen Blutpunkte auf der Haut und den Schleimhäuten. Ist die Lebererkrankung weiter fortgeschritten, färben sich die Schleimhäute gelb. Möglichst früh ist der Tierarzt gefragt, eine genaue Diagnose zu stellen.

Meeries mögen es kühl: Maßnahmen im Sommer

Für Meerschweinchen ist die Außenhaltung im Sommer nicht unproblematisch. Denn: Die kleinen putzigen Tiere, die aus Peru stammen, vertragen Temperaturen über 20 Grad nicht gut. Ab 30 Grad droht sogar schon der Hitzeschlag.



Manche Tierhalter glauben, etwas Gutes zu tun, wenn sie die Tiere im Sommer in einem handelsüblichen Gitterkäfig auf den Balkon oder in den Garten stellen. Hier besteht aber weder Schutz noch Auslauf. Lebensbedrohlich sind bei Sonneneinstrahlung Rasenausläufe unter einem kleinen Käfigoberteil. Generell ist es artgerechter, die Tiere in Gehegen unterzubringen. Und damit die kleinen Meeries nicht den ganzen Sommer im kühlen Keller verbringen müssen, gibt es Maßnahmen, um ihnen Kühlung zu verschaffen:

▶ Immer die pralle Sonneneinstrahlung vermeiden. Bitte denken Sie daran, dass Schatten wandern.

▶ Büsche und belüftete Etagen im Gehege sind als Verweilorte im Sommer wichtig. In einer Schutzhütte staut sich nur die Wärme.

▶ Kühlakku oder Behälter mit gefrorenem Wasser in eine Tüte verpacken, in ein Leintuch wickeln und auf eine Seite des Außengitters legen oder ins Gehege hängen.

▶ Feuchte Handtücher als Verstecke anbieten.

▶ Langhaariges Fell kürzen.

▶ Sand im Schatten oder kühle Kacheln als Liegeplätze anbieten.

▶ Transporte bei Hitze vermeiden oder nur in klimatisierten Fahrzeugen.

▶ Selbstverständlich stehen Grünfutter und Trinkwasser immer zur freien Verfügung.

Bei mehr als 20 Grad sollten Meeries, die die Außenhaltung nicht gewohnt sind, nicht den Mittag draußen verbringen. Die Morgen- oder Abendstunden sind hier besser geeignet.

Noch ein wichtiger Hinweis zur Ernährung

Grünfutter sollte immer vorhanden sein. Verfüttern Sie Frischfutter (z.B. Gemüse) bei Hitze über Tag nur in sehr kleinen Mengen. Denn: Wasserhaltiges wie Gurken und Salate können wegen mangelnder Bewegung zu Fehlgährungen im Darm führen. Erst gegen Abend sind größere Mengen Frischfutter erlaubt.

Buchtipp: Die Gefühle unserer Hunde

Der Ausdruck unbeschreiblicher Freude: darin sind Hunde wahre Meister. Zu welchen Gefühlen, die wir als Menschen benennen können, ist der Hund eigentlich fähig? Jeffrey M. Masson hat sich Ende der 90er Jahre dieser Frage gestellt und sich auf eine höchst interessante und unterhaltsame Reise begeben – mit dem Ziel, sich der Hundeseele zu nähern.

Masson ist von Hause aus Psychoanalytiker – diese Tatsache ließe vermuten, dass die Lektüre allzu trocken und wissenschaftlich sei. Doch der Autor schafft es, Beispiele aus Literatur und Wissenschaft aufzuführen und gleichzeitig über eigene Erfahrungen und Erlebnisse zu berichten. Wunderbare Anekdoten und Geschichten erzählt Masson und sinniert über seine drei Hunde. Ein Buch, das bisher sicherlich viele seiner Leser bewegt hat, ihren Hund mit anderen Augen zu sehen.

**Buchtipp
des Monats:**
„Hunde lügen
nicht“ von
Jeffrey M.
Masson,
Heyne Verlag,
Preis:
18,00 Euro
ISBN
978-
3453143180



Blick-Punkt: Schmusen mit Qualität

Oft habe ich in dieser Kolumne bereits über meine Begeisterung für Hühnchen, Tunfisch und andere Leckereien berichtet. Fressen ist meine große Leidenschaft. Mit aller Deutlichkeit vermittele ich Frauchen, dass es mir hierbei ganz klar um Qualität geht – Dosenfutter schmeckt natürlich auch prima. Aber bitte: Es soll was Gutes sein, was in den Napf kommt! Schließlich haben wir Samtpfoten ja Ansprüche!

Das gleiche gilt für die täglichen Streicheleinheiten. Jedenfalls bin ich nicht der Typ, dem ein kurzes Knuddeln auf dem Arm reicht. Es gibt nichts Herrlicheres, als mein Frauchen am Schreibtisch zu stören. Dann setze ich mich direkt neben die Computertastatur und himmle mein Frauchen an. Wenn das noch nicht hilft, beginne ich zu schnurren und reibe meinen Kopf an ihrer Wange. Spätestens jetzt weiß sie genau: Die kommenden fünf Minuten sind für mich reserviert.

Kopfmassage, Brustmassage: das volle Programm! Entspannt liege ich auf dem Rücken im Arm meiner Herzensdame und die Welt ist wieder rund. Nach ein paar Minuten lasse ich sie auch wieder weiterarbeiten. Denn schließlich muss sie für mich ja noch möglichst viel Hühnchenfleisch verdienen . . .



Kater Elvis hat
zwei große
Leidenschaften.